

Marburger Zeitung.

Nr. 96.

Sonntag, 11. August 1867.

VI. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gesaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 fr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 fr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Ueber die seit dem 8. August in Wien versammelten **Ausgleichs-Abordnungen** laufen alle Mittheilungen darin zusammen, daß die erste Sitzung kaum den Namen einer solchen verdient und nur eine formelle Vorstellung war. Erst gestern haben die Sitzungen in geregelter Weise begonnen. In West scheint man sich darüber geeinigt zu haben, die Frage der gesamtverbindlichen Verpflichtung zur Tragung der gemeinsamen Last der Staatsschuld offen zu lassen und, anlehnend an die bezüglich dieser Frage nicht genauen Bestimmungen des Ausgleichs-Entwurfes, die Theilberechnung nicht auf diese Last anwenden zu wollen, sondern einen beliebigen Jahresbeitrag zu den Lasten der Staatsschuld vorzuschlagen.

Das Pariser Blatt **La Presse** untersucht die politische Bedeutung der Salzburger Begegnung und meint, Oesterreich habe nur die Wahl zwischen der Allianz mit Frankreich und Isolirung. Die Allianz brauche nur Platz zu greifen in dem Falle, daß in Europa Ereignisse eintreten, welche die noch schrecklichere Folge der Ereignisse von 1866 wären. „Ist es nöthig, diese Möglichkeit näher zu bezeichnen?“ fragt **La Presse**, „würde sie nicht vor Allem die Machtstellung, die Unabhängigkeit, die Existenz Oesterreichs berühren? Welches auch ihr Vorwand wäre, würde sie nicht sofort die Frage stellen, ob preussische Soldaten ihre Posten bis nach Baiern, fast bis an die Grenzen von Wien vorrücken dürfen? Könnte Oesterreich gegen einen solchen Konflikt gleichgiltig bleiben und rath man ihm etwa zum Selbstmord? Wir brauchen der Zusammenkunft von Salzburg nichts von ihrem persönlichen und rührenden Charakter zu nehmen. Aber denjenigen, welche uns fragten, ob während derselben eine österreichisch-französische Allianz abgeschlossen werden wird, möchten wir antworten, daß diese Allianz und bereits durch die Gewalt der Dinge geschaffen zu sein scheint und daß die Ereignisse sie nur noch besiegeln können.“

Aus der preussischen Provinz **Sachsen** schreibt man: In dem ganzen preussischen Staat sind jetzt alle Eisenbahnzüge mit in ihre Heimat zurückkehrenden Soldaten angefüllt, da die gesammte Altersklasse von 1864, die ihre gesetzliche Dienstzeit eigentlich erst am 1. Oktober beendet hätte, diesmal schon am 1. August zur Reserve entlassen wurde. Die Gründe hievon sind: 1. um den Soldaten eine Belohnung für ihr Wohlverhalten im vorjährigen Feldzug zu gewähren; 2. um für die in diesem Jahre ungewöhnlich schwierige Ernte die Arbeiterzahl zu vermehren; 3. um zu zeigen, daß für den Augenblick

auch nicht die mindeste Kriegsgefahr vorhanden ist. Es sind ferner aber noch von jeder Kompagnie acht bis zehn Soldaten der Altersklasse von 1865, die also nur eine zweiundzwanzig monatliche Dienstzeit hatten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Man wählte hierzu Leute, die sich im vorjährigen Krieg besonders ausgezeichnet hatten, oder besondern Fleiß und Geschick beim Scheibenschießen zeigten, oder deren Familienverhältnisse eine solche frühe Beurlaubung dringend erwünscht machten. Dieser rasche Wechsel der Soldaten im preussischen Heere bewirkt, daß jetzt, außer bei den Unteroffizieren, die Feldzugsmedaillen und Kreuze aus dem Feldzug von 1864 gegen Dänemark in den Regimentern nur noch sehr spärlich vertreten sind, ja selbst das Kreuz des vorjährigen Krieges bloß von dem dritten Theil der Mannschaft noch getragen wird, da jetzt nur die Jahrgänge vom Oktober 1865 und 1866 unter den Waffen stehen. Die Organisation des Heeres ist aber so genau, und die Ordnung wird so streng gehandhabt, daß, wenn es sein muß, die Jahrgänge von 1862 — 1863 — 1864 und 1865 innerhalb acht Tagen vollständig ausgerüstet in ihren alten Regimentern unter den Waffen stehen können, während die ältern Jahrgänge unterweil die Landwehr ersten Aufgebots bilden.

In Italien mehrten sich die Volksversammlungen, welche Beschlüsse in Betreff der römischen Frage fassen, von Tag zu Tag. Zuerst hat diese Bewegung an der ligurischen Küste, in Genua und einigen anderen Hafenstädten dieses Landstriches begonnen, dann wurde sie in Venedig aufgenommen und jetzt gibt es in Ober-Italien kaum eine namhafte Stadt, in welcher nicht eine solche Volksversammlung abgehalten wurde oder wenigstens vorbereitet wird. Die Anträge, welche zur Verhandlung kommen, sollen einerseits die Zufriedenheit des Volkes mit der Lösung, welche das Kirchengütergesetz gefunden hat, bezeugen, und andererseits dem Wunsche Ausdruck geben, früher oder später Rom zur Hauptstadt des Königreiches gemacht zu sehen.

Es scheint jetzt festzustehen, daß der französische Gesandte in Mexiko von den Republikanern mit Gewalt zurückgehalten wird. Bekanntlich wollte derselbe mit 300 Franzosen das Land verlassen, mußte jedoch, da ihm die feindlichen Heerschaaren den Weg versperrten, wieder nach der Hauptstadt zurückkehren. Wie wird sich nun die französische Regierung gegen Mexiko benehmen? Sie steht vor einer schlimmen Wahl. Entweder muß sie die Ehre der Nation durch den Uebermuth der Mexikaner mit Füßen treten lassen, oder sie muß einen in jeder Beziehung höchst kostspieligen und schädlichen Krieg gegen Mexiko beginnen, in den sich einzumischen die Vereinigten Staaten nicht übel Lust zeigen.

Felicitas.

Vom Verfasser der „Neuen deutschen Zeitbilder.“

(4. Fortsetzung.)

II.

Der Gang zu dem Liebhaber.

Acht Tage waren vergangen. Es war des Nachmittags. Der alte Fährmann **Kose** schlief. Der hinfällige Greis war seit dem Tode seiner Tochter nicht mehr aus dem Bette gekommen. In heftigeren Anfällen seines Irnsinnes, der ihn nicht wieder verlassen, hatte er hinausspringen wollen; seine Kräfte hatten nicht ausgereicht. Jene Anfälle hatten sich indeß nur in den ersten Tagen wiederholt. In der lehteren Zeit war er ruhiger geworden.

Die kleine **Anna** saß aufrecht auf der Bank, auf einem weichen Kissen, das die **Muhme** ihr hingelegt hatte. Sie spielte mit einer Puppe von Holz, die der blödsinnige **Wilhelm** ihr geschnitten hatte. Sie war seit einigen Tagen wohler. Der blödsinnige Fährknecht war in seine Hütte gegangen. Dort pflegte er, wenn er nicht zu arbeiten hatte, und er hatte wenig zu arbeiten, auch bei Tage zu schlafen. Sein Schlaf war des Nachts, wenn er zum Uebersehen heraus mußte, um desto leiser.

Felicitas Kose stand in der Stube nachdenklich am Fenster. Ihr Blick schweifte in die weite, unbestimmte Ferne, doch bald wandte sie ihn in die Stube zurück, auf den Vater, der in seinem Bette ruhig schlief. Nur selten wurde der Athem schneller, heftiger, als wenn er ein Zucken oder Leiden des kranken Gehirns anzeige. Auch auf das Kind blickte sie, das mit seiner Puppe still spielte; aber nur still in dem blaffen Gesichte;

die mageren Händchen mit ihren krankhaft aufgeregten Nerven flogen an dem Spielzeuge rasch und zuckend hin und her. **Felicitas** sah sinnend auf den Vater und das Kind.

„**Anna**,“ sagte sie zu dem Kinde, „ich muß Dich auf ein Viertelstündchen allein lassen.“

„Wohin gehst Du, **Muhme**?“

„Ich habe etwas Dringendes zu besorgen.“

Das Kind sah mit einem forschenden Blick zu ihr auf.

„Ich weiß, wohin Du gehst, **Muhme**.“

Felicitas erröthete vor dem Blicke, vor den Worten. Aber sie that, als wenn sie Beides nicht wahrgenommen habe.

„Du bleibst doch recht still, bis ich wiederkomme, und weckst den Großvater nicht?“

„Du hast einen Liebhaber, **Muhme Felicitas**.“

Das Mädchen erblaßte.

„Zu dem gehst Du.“

„Um Gotteswillen, Kind, wer hat Dir solches Zeug in den Kopf gesetzt?“

„Ich weiß es. Der **Wilhelm** hat es mir gesagt.“

„Der Blödsinnige —!“

„Ihr nennt ihn den Blödsinnigen, den Unklugen; aber er ist nicht unklug; er hat mir schon Manches gesagt?“

„Und was hätte er Dir gesagt?“

„Daß meine Mutter hätte sterben müssen, weil ich ihr Kind sei, und daß ich auch sterben müsse, weil ich nicht so ihr echtes Kind sei. Es sei so was Fremdes an mir und alles Fremde müsse aus dem Lande heraus.“

„Aber, **Anna**, was für dumme Sachen sind das! Hast Du denn ein Wort davon verstanden?“

„So ganz wohl nicht; aber seine Augen sahen so klug, so eigen dabei aus.“

Napoleon in Salzburg.

Marburg, 10. August.

Wird Oesterreich ein Bündniß mit Frankreich schließen? Das ist jetzt eine Frage nicht allein der äußeren Politik, sondern auch der inneren. Die Partei, welche mit Rom unterhandelt, wünscht dieses Bündniß; die Partei herrscht, diese Partei reicht dem „ältesten Sohne der Kirche“, dem „allerchristlichsten“ Napoleon die Hand zum Bunde.

Napoleon in Salzburg bedeutet für uns nicht weniger als ein französisch-österreichisches Bündniß — mag die Urkunde früher oder später unterzeichnet werden. Die Kette der Thatfachen die Oesterreich eng und enger umschließt, zwingt es mit einer Gewalt, der nur eine volksthümliche Politik widerstehen könnte, zu diesem Bündniß.

Napoleon kämpft für seine Ehre, seinen Ruhm, für die Erhaltung seines Thrones, für den Bestand seines Hauses. Frankreich kämpft um den Rhein. Für Oesterreich handelt es sich um Sein oder Nichtsein. Im Falle des Sieges gewinnt Frankreich den Rhein; im Falle des Unterliegens stürzt Napoleon, stürzt sein Haus und die Republik rettet Frankreich. Unterliegt Oesterreich, dann ist es verloren — siegt es gegen den äußeren Feind, so schwebt es in Gefahr, an innerer Verblutung zu sterben. Hoffst Oesterreich, besten Falls in Deutschland an die Stelle Preußens zu treten, dann kennt es Napoleon schlecht, der nur ein zerrissenes, ohnmächtiges Deutschland neben sich dulden will — ein Deutschland, dessen Fürsten nach Paris pilgern zur Verherrlichung Frankreichs.

Die Gegner Bismarcks scheinen auf die preußenfeindliche Stimmung in den eroberten Ländern zu rechnen. Wir aber sind jetzt überzeugt, wenn es zum Kriege mit Frankreich kommt, dann wird nicht Preußen die Wacht am Rheine beziehen, sondern das deutsche Volk — trotz Allem, was König Wilhelm und Bismarck verschuldet und der welfentreue Adel in Hannover wird erfahren, daß im Falle eines Angriffes von Außen die innere Parteiung verschwindet und nur ein Volk dem Feinde gegenüber steht. Die Stimmung des deutschen Südens drückt sich in Volksversammlungen deutlich genug aus und mag es auch dort Leute geben, die geneigt wären, sich von Napoleons Gnaden schelten zu lassen — das Volk wird ehrlich zum deutschen Vaterlande halten.

Oesterreich braucht den Frieden, braucht langen Frieden, um wieder zu erstarken — Oesterreich braucht Freiheit, die ganze Freiheit, um seinen Bestand zu sichern. Ohne Freiheit gibt es für uns keinen Frieden. Die Freiheit bewahrt uns vor der Nothwendigkeit, mit Napoleon uns zu verbünden — die Freiheit rettet uns vor den Schrecknissen des Krieges, des Krieges mit Genossen unseres Stammes.

Von Villafranca bis Salzburg ist ein weiter Weg und welche Zeichen stehen an demselben! Die Partei, der wir Solferino und Königgrätz zur Last schreiben, hat die Bahn nach Salzburg einem Manne geebnet, der nie dorthin gekommen, ja! der nie Kaiser der Franzosen geworden wäre ohne eine Politik, welche Verfassungen zerrissen, Worte gebrochen, feierliche Verheißungen zurückgenommen. Jede Schuld rächt sich auf Erden! Oesterreich ist ein Hüter, wie die Geschichte noch selten einen gekannt. Welche Sühne wird die ewige Gerechtigkeit der Geschichte uns auferlegen für das Bündniß mit Napoleon?

Vermischte Nachrichten.

(Weiber im Preise gestiegen.) Daß nicht nur in den Ländern, die an der Spitze der Civilisation marschiren, der Orden der Hagestolzen im Wachsen ist und die Junggesellen zu der Ueberzeugung kommen, daß, wann auch Ledigbleiben nicht besser sein sollte als Heiraten, letzteres doch ein sehr kostspieliges Vergnügen ist, ersieht man aus einem Zeitungsblatt fern von der afrikanischen Küste, aus Natal. Dort unter den Eingeborenen ist der Preis für Weiber in einer Schrecken erregenden

Weise gestiegen. Während sonst eine Hausfrau für 10 Kühe oder etwas mehr oder weniger zu erhandeln war — 15 Kühe war ein Ausnahmepreis, der nur für eine schwarze Schönheit gezahlt wurde — ist jetzt 20 Kühe der niedrigste Satz, für den ein Mann sich eine Gefährtin zulegen kann. Die alten Familienhäupter sind die einzigen, die von diesem Zustande gewinnen, denn sie sind die Glücklichen, welche durch die Arbeit ihrer Söhne Vermögen besitzen und so in die Lage gesetzt sind, ihre alten Tage an dem Reize der Jugend zu weiden und förmliche Harems anzulegen. Fragen wir nach der Ursache dieses Mißstandes, so überzeugen wir uns, daß es auch hier die Kultur ist, die alle Welt beläst. Früher zogen die jungen Männer aus zum Kriege gegen die Nachbarkämme und erbeuteten Weiber und Vieh, so daß in ersterem Artikel mehr Zufuhr auf den Markt kam, während die Leute an Vieh es dem Einzelnen leichter machte, die damaligen Preise zu zahlen. Die britische Regierung aber legte sich zwischen die sich gegenseitig aufreibenden Stämme in's Mittel und hielt den Frieden aufrecht, brachte sich dadurch aber auch in die schwierige Lage, jetzt der Vielweiberei in den Weg treten und billige Preise für die Weiber herstellen zu müssen. Mannigfache Vorschläge sind schon in dieser Richtung gemacht worden: Verbot der Vielweiberei, Steuer für jede weitere Frau, gesetzlich bestimmter Marktpreis — sind die Hauptanträge. Die Entscheidung muß in nächster Zeit getroffen werden.

(Amerikanisches Vereinsleben.) Die vor 51 Jahren gestiftete amerikanische „Bibel-Gesellschaft“ weist für 1866 eine Einnahme von 734,089 Dollar nach. Sie hat seit ihrem Entstehen über 22 Millionen Bibeln drucken und verbreiten lassen. Zwei Gesellschaften zur „Verbreitung religiöser Traktate“ haben 544,151 und 160,569 Dollar Einnahmen. Die Gesellschaft für „innere Mission“, welche 846 Missionäre unterhält, und deren Sonntagsschulen von 64,000 Kindern besucht werden, hat eine Einnahme von 212,567 Dollar. Ein Missionsverein, dessen Mitglieder den verschiedensten religiösen Sekten angehören, richtet sein Augenmerk vorzugsweise auf den Süden, um den armen Negern die Wohlthaten des Unterrichtes angeeignet zu lassen. Mit einer Einnahme von 340,000 Dollar hat er im verfloßenen Jahre 470 Lehrer unterhalten, welche 38,000 Schüler unterrichteten. Es würde zu weitläufig sein, alle Vereine anzuführen, welche sich dieses Jahr in New-York versammelt. Wir erwähnen nur noch des Vereins der „Seemannsfreunde“, welcher seit seinem achtjährigen Bestehen 99,500 Bücher zur Belehrung und sittlichen Besserung der Matrosen angeschafft und vertheilt, und des „Frauen-Bewahrvereins“, der verlassene Mädchen zu unterrichten, unterzubringen und vor dem Verfallen ins Laster zu bewahren sucht. Die Einnahme desselben für 1866 betrug 78,768 Dollar. So zieht sich durch die ganze Bevölkerung der Vereinigten Staaten das vielfach verzweigte Band eines werththätigen Christenthums, welches auf Heilung der sittlichen Gebrechen der Bevölkerung gerichtet ist und den eigentlichen Charakter der amerikanischen Volkrepublik ausmacht.

(Die militärische Uebungsreise des Generals Moltke.) Der preussische Generalstabschef Moltke hat seine „militärische Uebungsreise“ beendet, und nachdem er im Schweidnitzer Kreis ein aus drei Dörfern bestehendes Gut für 245,000 Thaler gekauft, ist er nach Berlin zurückgekehrt. Die Arbeit, welche sich von Reife bis Warmbrunn erstreckte und alle Uebergänge oder Stüppunkte im letzten Krieg umfaßte, nahm drei volle Wochen in Anspruch, und es haben sich an derselben 16 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute und 35 Ordonnanzgen mit 47 Pferden betheiligt. Die Arbeit soll später mit Berücksichtigung aller strategischen Punkte über Görlitz bis an die sächsische Grenze fortgesetzt und bei der Geschichte des letzten Feldzuges benützt werden.

(Jakob über den Genfer Friedenskongreß.) Johann Jakob hat auf die Einladung, dem Genfer Friedenskongreß beizutreten, in Folgendem geantwortet: Herrn Emile Aclos in Paris. Geachteter Herr! Der internationale Friedenskongreß, welchem beizutreten Sie mich auffordern, wird nach meinem Dafürhalten erst dann erfolgreiche Wirkung erzielen, wenn es dem freien selbständigen Bürgerthum in den ein-

„Aber die Worte waren so unvernünftig.“
„Er hat mir auch noch mehr gesagt.“
„Und was war das?“
„Das war gar nicht unvernünftig; das habe ich ganz wohl verstanden.“
„Theile es mir mit.“
„Dein Liebhaber sei auch ein Fremder, und darum müßtest Du auch sterben, das habe auch der Großvater gesagt; und dann sei er hier so ganz allein auf der Fähre. Er weinte dabei, der arme Mensch.“
„Er weinte?“
„Recht traurig. Er ist gut, der unkluge Wilhelm.“
Der Blödsinnige hatte immer nur ein gutes Herz gezeigt, freilich zugleich jenes stille Mißtrauen und jene eigensinnige, hirnädige Heimlichkeit auch der gemüthlichsten Blödsinnigen, aber nie einen Zug eines bösen oder nur übelwollenden Herzens. Und wie leicht kann selbst ein verständiges, gutmüthiges Herz von fremder Bosheit oder Leidenschaft mißbraucht werden! Das Mädchen beruhigte sich nur halb über den Blödsinnigen. Und über das Kind? Wenn es gegen den wahnwitzigen Vater plauderte!
„Anna.“ sagte sie zu dem Kinde. „Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du kannst schweigen.“
„Du weißt es, Ruhme.“
„Komm mit mir; Du sollst sehen, wohin ich gehe.“
„Du gehst nicht zu Deinem Liebhaber?“
„Ich habe keinen Liebhaber. Aber zu einem kranken, elenden Mann gehe ich, der sterben mußte, wenn ich ihn nicht pflegte, und den die bösen Menschen todtschlagen, ermorden würden, wenn sie wüßten, daß er hier ist. Du wirst kein Wort von ihm sagen?“
„Kein Sterbenswörtchen, Ruhme.“
„Auch zu dem Großvater und dem Wilhelm nicht?“
„Zu keinem Menschen, Ruhme.“

Das Kind war noch keine vollen sechs Jahre alt; aber es war klug, wie ein Kind von zehn Jahren. Der Verstand kränklicher Kinder reift schnell. Sie nahm das abgemagerte, federleichte Kind auf den Arm und verließ mit ihm die Stube. Auf der Decke, wo sich die Luke befand, die auf den Boden führte, ließ sie es nieder. Nebenher war der Stall, in welchem die Leiter zu der Luke lag. Sie holte sie, setzte sie an, stieg hinan und hob die Luke in die Höhe, die niedergelassen war. Dann kam sie wieder herunter, das Kind zu holen. Mit ihm stieg sie wieder die Leiter hinauf und durch die geöffnete Luke auf den Boden.

„Sei ganz still, Mädchen. Er könnte schlafen und dem Kranken thut der Schlaf so wohl.“

Das Kind hielt fast den Athem an. Auch Felicitas. Sie schritt leise, das Kind auf dem Arme, nach der hinteren Seite des Bodens, wo das Heu lag. In dem Heu lag seitwärts das Bett. Es war ein weiches, warmes Bett. Die Mutter des Kindes hatte das warme Leben darin ausgehaucht, das ihr so kalt, so hart gewesen war. Der verwundete Fremdling lag darin. Er hatte das warme, frische Leben darin gewonnen. Er war noch blaß, aber die Rüge zeigten nicht mehr die Erschöpfung jenes Abends, als das Mädchen ihn in den Weiden am Flusse gefunden hatte. Sie hatten wieder Spannkraft gewonnen.

Noch in derselben Nacht, als das Mädchen ihn aufgenommen, hatte eine heftige Krankheit ihn befallen. Als sie am Morgen wieder zu ihm kam, fand sie ihn in einem schweren hitzigen Fieber. Auf dem Lande, in der Einsamkeit des Jährhauses hatte sie allerlei Hausmittel gegen Krankheiten kennen gelernt. Wie oft hatte sie ihre einfache und vielleicht desto wirksamere und wohlthätigere Kunst bei der kranken Schwester ausüben müssen! Sie bereite ihm kühlende, lindernde Tränke gegen die Hitze des Fiebers. Sie reichte ihm stärkende Mittel, als das Fieber nachgelassen hatte. Es war bald verschwunden. Die ursprünglich kräftige Soldatennatur hatte trotz aller Erschöpfung durch die Wunde, durch Anstrengungen, Entbehrungen und Leiden so vieler Art die Krankheit schnell

zelnem Staaten Europas gelungen sein wird, einen größeren Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten auszuüben, als dies gegenwärtig der Fall ist. Doch dürfte auch jetzt schon die Vereinigung gleichgesinnter Männer aus den verschiedenen Ländern — beabsichtigt gegenseitiger Verständigung und Vorbereitung gemeinsamer Thätigkeit — dem von Ihnen beabsichtigten großartigen Zwecke förderlich sein. Jedenfalls wird dadurch dem Mißbrauche des sogenannten „Nationalitätsprinzips“, dem auf eifrige Pflege des Völkchens gegründeten „Theile und herrsche“ eine heilsame Schranke gesetzt. Ich erachte es meinerseits für Pflicht, dem internationalen Friedenscongresse mich anzuschließen und ersuche Sie, geehrter Herr, meinen Namen dem Mitgliederverzeichnis desselben hinzuzufügen.“

(Landwirthschaftlicher Wander-Unterricht) ist bekanntlich seit einiger Zeit im Großherzogthum Hessen eingeführt. Es wird unsere Leser interessieren, von einigen Bemerkungen des Wanderlehrers, Dr. Funk selbst, welche derselbe im Kreis eines landwirthschaftlichen Bezirksvereins äußerte, Kenntniß zu erhalten. Dr. Funk bemerkt, daß es erfreulich sei wahrzunehmen, wie das Interesse an seinen Vorträgen von Tag zu Tag steige; er strebe dahin, nachzuweisen, wie die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen die Erfahrungen der Landwirthe erklären, und begründen und neue Wege vorzeichnen. Bei seinen Vorträgen komme ihm ein chemischer Apparat sehr zu Statten mit welchem der landw. Provinzialverein ihn ausgerüstet habe. Er hoffe, daß seine Vorträge dazu beitragen, daß das Mißtrauen gegen die Wissenschaft, welches bei den Landwirthen mannigfach vorkomme, allmählich schwinden werde. Bei seinen Vorträgen habe er bisher zunächst die Pflanzen selbst nach ihren Bestandtheilen besprochen, dann habe er einzelne Stoffe dargestellt, erklärt, wie sie aufgenommen würden; hi-rauf habe er der Aschenbestandtheile und ihres Zusammenhangs mit dem Pflanzenleben gedacht, und die Vorgänge bei der Assimilation der Pflanzennahrung zu erläutern versucht. Sodann habe er einiges über Pflanzenerkrankheiten vorgetragen, vom Schutze der nützlichen Thiere gesprochen, über Düngerlehre und schließlich über thierische Ernährung gehandelt. Bei acht Vorträgen auf einer Station könne er natürlich nur das Wichtigste der erwähnten Gegenstände behandeln, und wäre es deshalb nur wünschenswerth, wenn er, statt acht, zwölf oder mehr Vorträge halten könne.

(Der Handelskammer in Graz) ist als Antwort auf ihre Adresse ein Schreiben des Finanzministers zugegangen, in welchem mitgetheilt wird, daß die Einleitungen zu einem Handelsvertrage mit Rußland bereits getroffen seien. Die Aufhebung des Tabak- und Salzmonopols könne jedoch nicht stattfinden, weil namentlich das Tabakmonopol eine wichtige Staatseinnahme bilde. Die der österreichischen Gebührens-Gesetzgebung gemachten Vorwürfe werden zurückgewiesen, indess eine Reform im Zusammenhange mit der Reorganisation der Civilprozeßordnung in Aussicht gestellt.

Marburger Berichte.

(Die landwirthschaftliche Filiale) beschloß in der letzten Sitzung, um eine größere Theilnahme für die Bestrebungen der Gesellschaft zu erwecken, in der Hauptversammlung derselben die Wiedereinführung der Birkelandschüsse beantragen zu lassen. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, die Gesellschaft möge sich bei der Regierung und beim Landtage um Zuschüsse aus Reichs- und Landesmitteln verwenden, damit die Beiträge der Vereinsgenossen bedeutend herabgesetzt, Bücher und Samen unentgeltlich verlost werden können. — Die Filiale wird durch ihre Abgeordneten in der Hauptversammlung die Errichtung von Voranschüssen für Landwirthe empfehlen nach den Grundsätzen, welche Schulze-Delitzsch in Deutschland zur Geltung gebracht. — Die Anstellung von Thierärzten durch die Bezirksvertretungen, die Beredlung der Kinder durch Pflege der besten heimischen Rassen, durch Kreuzung mit fremden Rassen, die Aufstellung von Zuchttieren durch die Gemeinden wurde einstimmig

verlangt. — Der Vorkenkäfer, welcher jetzt einen Theil der Bacherwaldungen verheert, kann nach den Ansichten der Filiale nur durch eine gute Forstwirtschaft — namentlich Säuberung der Schläge von Bispelholz und nach Windbrüchen, vertilgt werden. — Der Vorschlag, das Reifheizen im Einvernehmen mit den Bezirksvertretungen zu organisiren, wurde von der Filiale angenommen. Herr Dr. Mülle, der sich mit dem Reifheizen schon befaßt, erklärte, dasselbe könne nicht genug empfohlen werden; es sei aber nothwendig, daß die Gemeinden sich theiligen. Wenn jeder Weingarten-Besitzer nur einen Reifgahnen anzündet, so könne der Reif nicht schaden. Diese Gahnen müssen gleich den Kohlenmeilern mit Erde und Aschen bedeckt, die Rauchlöcher je nach der Richtung des Windes gemacht werden. In Deutschland habe man zu diesem Zwecke festgebauete, legelförmige Oefen. Hier zu Lande wird es in manchen Weingärten nicht wohl möglich sein, Erde auf Reifgahnen zu schütten und es dürften solche Oefen den Vorzug verdienen. Da es im Frühlinge nur einige Nächte gebe, in welchen der Reif Gefahr bringen kann, so genügen zwei, drei Fuhren Reifgahne für die ganze Zeit: um 2, längstens 3 Uhr Früh müssen die Gahnen angezündet werden. Herr Dr. Mülle versprach, eine Zeichnung der in Deutschland gebräuchlichen Oefen verschreiben zu lassen. — Der Untergrund-Pflug, welchen die Filiale gekauft, befindet sich im Viktringhofe und steht es den Mitgliedern frei, Versuche zu machen. — Die Herren: Alois von Kriehuber und Baron Rast d. ä. wurden gewählt, um die Filiale in der Hauptversammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft zu vertreten.

(Ein Meister in seinem Fache.) Am Donnerstag übernachtete der Holzhändler Martin Ekerbs von Smolnik hier im Gasthause zum Schiff. Als er gegen 2 Uhr die Thüre des Schlafzimmers aufschloß, um sich nach dem Aborte zu begeben, stand vor derselben ein Bursche von kleiner Gestalt, welcher sich beklagte, daß er im ganzen Hause keinen Platz finde, ungeachtet er sein Lager schon bezahlt habe. Ekerbs ließ die Thüre offen und ging in den Hofraum; nach einigen Minuten kehrte er zurück, sah den Burschen aber nicht wieder. Um 2 1/2 Uhr wurde er durch einen Lärm geweckt: der neben ihm liegende Flößer, Franz Sidar von St. Lorenzen, war aus dem Schlaf emporgesprungen, weil eine fremde Hand auf seiner Brust herumgetastet. Sidar und der Flößer Jakob Dogonik von Maria-Rast, der gleichfalls in der Stube schlief, verfolgten einen Unbekannten über die Treppe und vor das Haus, konnten denselben aber nicht erreichen. Als Licht gemacht worden, entdeckte Ekerbs, daß die Tasche seiner Weste, die er unter das Hauptkissen gelegt, weggeschnitten und der Inhalt — 130 fl. Banknoten — gestohlen worden. Der Gauner, welchen Ekerbs selbst die Stubenthüre geöffnet, muß die Vertlichkeit genau gekannt haben, sonst wäre die Verübung dieser That nicht möglich gewesen.

(Verurtheilung.) Joseph Tschelosiga, Sohn eines Grundbesizers in Gorizien bei Kranichfeld, der vor einigen Monaten seinen Schwager nach heftigem Streite erschlagen, ist vom Kreisgerichte Silli zu schwerem Kerker auf die Dauer von sechs Jahren verurtheilt worden.

(Konzert.) Am Dienstag wird von den Herren: Joseph Ulbricht, Hofopern-Sänger aus Sachsen-Meiningen und Karl Ullmann, Pianist aus Wien ein Konzert im Kasino gegeben.

Letzte Post.

Au die Befehlshaber der österreichischen Kriegsschiffe in den baltischen Gewässern ist die Weisung ergangen, künftige Kanadioten aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen.

Die preussische Regierung will Vertrauensmänner aus Hessen, Nassau und Schleswig-Holstein berufen.

Der Sultan soll versprochen haben, die Sklaverei und den Mädchenhandel für den ganzen Umfang seines Gebietes abzuschaffen. Lopez, der Verräther des Kaisers Maximilian, wird vor ein Kriegsgericht gestellt wegen Anschuldigungen, die er sich als kaiserlicher Offizier zu Schulden kommen ließ.

besiegt. Die Hülfe des Mädchens war ihm wunderbar entgegen gekommen. Seit zwei Tagen war er auf dem Wege der Genesung. Er lag in dem Bette mit geschlossenen Augen.

„Er schläft! flüsterte Felicitas dem Kinde zu. „Wir wollen uns sehen, bis er aufwacht. Dann muß er seinen Trank haben.“

„Den Du ihm bereitet hast, Muhme?“

„Ja.“

Dem Bette des Kranken gegenüber war zu einem bequemen Sipe ein Haufen Heu aufgeschichtet. Das Mädchen hatte manche Stunde in ihrer Sorge um den Kranken dort gesessen und gewacht. Sie ließ sich jetzt mit dem Kinde dicht vor dem Kranken, dem Genesenden, auf dem Heu nieder und konnte jeden Zug seines Gesichtes sehen, jeden Zug seines Athems hören. Der Athem war sanft und ruhig; man glaubte es ihm anzuhören, wie erquickend, stärfend der Schlaf sein müsse. Das Gesicht war noch bleich, noch ohne jeglichen Tropfen Blutes, aber es zeigte jene neu erwachte Spannkraft, das Zeichen der wieder erwachten Gesundheit. Und es war so schön. Felicitas mußte dem Athem lauschen, in das schöne blasse Gesicht schauen.

Das Kind auf ihrem Schooße lauschte und schaute mit ihr in einer stillen Andacht, um den Schlaf nicht zu stören, der dem Kranken so wohl that, wie die Muhme gesagt hatte. Felicitas wurde unruhiger. Ihr fielen auf einmal die Worte wieder ein, die der Blödsinnige zu dem Kinde gesprochen hatte. Das schöne Gesicht, das so ruhig schlummerte, um zu neuem, kräftigerem Leben zu erwachen, vor ihr lag, war ein fremdes Gesicht. Es war mehr, es war das Gesicht eines Feindes, der mit geholfen hatte, ihr Vaterland zu unterdrücken, so viele Tausende braver deutscher Herzen unglücklich zu machen. Der allgemeine Haß des deutschen Volkes, so lange ohnmächtig in der lodenden Brust verschlossen, verfolgte ihn jetzt dajur, blutig, mörderisch.

Wohl wußte das einfache Mädchen in dem einsamen Führhause, was

Vaterland, was Druck und Unglück des deutschen Volkes war. Von ihrem Vater, dem alten preussischen Invaliden, hatte sie oft genug die Klagen über das arme Vaterland und das unterdrückte Volk vernommen. Und sie? Sie hatte dem Fremdling, dem Feind das Leben wiedergegeben. Sie hatte ihn nicht hassen können. Sie konnte ihn auch jetzt nicht hassen. Und wenn sie auch sterben sollte, wie der Vater und der Blödsinnige gesagt hatten. Nein, nein, sie konnte ihn nicht hassen. Wie hing ihr Auge an dem schönen Gesichte? Er war ihr Liebhaber, hatte schon der Blödsinnige gesagt. Liebte sie ihn wirklich? War er es, dem sie nur mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrem ganzen Leben angehören konnte? Von dem sie dann aber auch, wenn sie ihn einmal gefunden hatte, nicht wieder loslassen konnte? Nie, nie? Von dem Fremden, dem Feinde nicht? Und gerade sie, deren Schwester von einem dieser fremden Feinde so unglücklich gemacht, so früh in das Grab gebracht war?

Aber war er denn der Verführer gewesen? Hatte er zur Unterdrückung ihres Vaterlandes beigetragen? Der Verführer war er nicht. Und wenn er gegen Deutsche gekämpft hatte, war er nicht einem Zwange gefolgt, dem der Einzelne nicht widerstehen konnte und der ihn außer Verantwortlichkeit setzen mußte? Er hatte bei Leipzig gekämpft, das wußte sie. Er war vielleicht mit in Rußland gewesen. Aber hatte nicht ihr eigener Bruder, der Sohn des alten preussischen Soldaten, mit nach Rußland ziehen müssen und hatte er nicht vielleicht ebenfalls bei Leipzig gekämpft, gar der Deutsche gegen den Deutschen? Und dennoch. Er war ein Fremdling, er war ein Feind, den der ungetheilte Haß, die bitterste Rache des Volkes, ihres Volkes verfolgte. Und sie sollte ihn lieben? Er sei ein Fremder und darum müsse sie sterben, hatte der Blödsinnige gesagt. Sterben? Sie schauderte. Aber, indem es ihr eiskalt über den Körper lief, konnte sie den Blick, den innigen, den sehnüchlich träumenden Blick von dem Gesichte des Schlummernden nicht wegwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphischer Wiener Cours vom 10. August.

5% Metalliques	57.20	Kreditaktien	183.70
5% National-Anlehen	67.80	London	126.10
1860er Staats-Anlehen	86.30	Silber	123.25
Bankaktien	701.—	R. K. Münz-Dulaten	6.02

Geschäftsberichte.

Marburg, 10. August. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.30, Korn fl. 2.85, Gerste fl. 2.50, Hafer fl. 1.35, Aukuruz fl. 2.95, Heiden fl. 2.60, Hirsebrein fl. 4.60, Erdäpfel fl. 0.80 pr. Mehen. Rindfleisch 22 fr., Kalbfleisch 24 fr., Schweinefleisch jung 24 fr. pr. Pfund. Holz, hart 30" fl. 8.—, 18" fl. 4.20, detto weich 30" fl. 5.—, 18" fl. 3.10 pr. Klafter. Holzlohlen hart fl. 0.40, weich fl. 0.30 pr. Mehen. Heu fl. 0.60, Stroh, Lager fl. 0.80, Streu fl. 0.50, Futter fl. 0.—, pr. Centner.

Pettau, 9. August. (Wochenmarktsbericht.) Weizen alt fl. 0.—, neu fl. 4.40 Korn alt fl. 0.—, neu fl. 2.80, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.40, Aukuruz fl. 3.10, Heiden fl. 2.40, Hirsebrein fl. 5.20, Erdäpfel fl. 0.— pr. Mehen. Rindfleisch 22, Kalbfleisch ohne Zuwage 26, Schweinefleisch jung 24 fr. pr. Pf. Holz 36" hart fl. 7.80, detto weich fl. 5.80 pr. Klafter. Holzlohlen hart fl. 0.40, detto weich fl. 0.35 pr. Mehen. Heu fl. 0.95, Stroh, Lager fl. 0.80, Streu fl. 0.60 pr. Centner.

(410) An der Handelschule in Marburg

beginnt das Schuljahr am 1. Oktober.

Bedingungen und Einschreibung bei dem Leiter der Anstalt Professor Josef Göl, täglich von 12—3 Uhr, Burg Nr. 1, 2. Stof.

Samstag den 17. d. M. als am Vorabende des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers Ball mit Damen-Preis

in Herrn Martin's Lokalitäten

bei glänzender Beleuchtung und Dekorirung des Saales.

Die Damen werden freundlichst gebeten, eine einfache Ball-Toilette zu wählen. Anfang 8 Uhr.

Nichtmitglieder der Gesellschaft, welche diesem Balle beizuwohnen wünschen, belieben gegen Abgabe ihres Namens und Charakters gegen Erlag von fl. 1.— die Eintrittskarten, in so lange selbe nicht vergriffen sind, in der Buchhandlung des Herrn F. Leyrer in der Herrengasse entgegen zu nehmen, wo selbe aus besonderer Gefälligkeit abgegeben werden. Damen in Herren-Begleitung sind frei.

414) I. N. Kopřiva.

Kundmachung.

(411)

Die Vertretung der Gemeinde Kartschowin macht hiemit bekannt, daß die Wählerlisten für die Wahl der neuen Gemeindevertretung bei dem gefertigten Vorstände zu Jedermann's Einsicht aufliegen, und daß allfällige Einwendungen gegen diese Liste bis 25. August bei der eigens hiefür aufgestellten Kommission angebracht werden müssen, weil nach Verlauf dieser Frist keine Einwendungen mehr berücksichtigt werden können.

Kartschowin, 10. August. Im Namen des Gemeindeausschusses:

Franz Dofnit,
Gemeinde-Vorsteher.

Danksagung.

Für das zahlreiche Geleite, welches meiner innigstgeliebten Tochter **Anna Schmiedl** die letzte Ehre erwiesen, sage ich allen Theilnehmern den tief gefühltesten Dank.

Johanna Schmiedl.

Marburg, 10. August.

(407)

Vier Wohnungen,

jede aus zwei geräumigen, trockenen Zimmern und einer Küche bestehend, sind zu vermieten und können sogleich bezogen werden. Dieselben befinden sich in einem stockhohen, neugebauten Hause, welches in der Magdalena-Vorstadt an der Hauptstraße, im Freien, fünf Minuten von der Brücke entfernt liegt, eine schöne Aussicht hat und sich besonders für pensionirte Herren eignen würde. Die Lokalitäten zu ebener Erde könnten auch zum Betrieb des Wirthschaftsgeschäftes sehr vorthellhaft benützt werden. Anzufragen beim Ländwirth, Nr. 256.

(412)

B. 6514.

Exekutive Versteigerung.

(399)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht: Es sei wegen schuldiger 412 fl. 59 1/2 fr. öst. W. i. A. die Realisirung der bereits mit d. g. Erledigung vom 1. April 1867 B. 504 bewilligten, in Folge Bescheides vom 27. April 1867 B. 4648 aber sistirten exekut. Versteigerung der dem Herrn Anton Pichl, Grundbesitzer in Zellnitz gehörigen, exekutive auf 8827 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 323 ad Faal bewilliget und hiezu neuerlich drei Feilbietungstagsatzungen auf den **24. August, 24. September und 24. Oktober 1867** jedesmal Vormittags von 11—12 Uhr u. z. die beiden ersten im d. g. Amtslokale, die dritte aber am Orte der Realität zu Zellnitz o/D. mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden wird.

Jeder Lizitant hat bevor er ein Anbot macht, ein Badium mit 900 fl. in Barem, Sparkassabücheln oder österr. Staatsschuldverschreibungen nach dem jüngsten Börsen-Course zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen. Die übrigen Lizitationsbedingungen und das Schätzungs-Protokoll können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Marburg am 25. Juni 1867.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Westhaller.

J. N. St. S.

Heute, Sonntag, den 11. August 1867

findet in Fischer's Gasthausgarten ein großes

Anna-Fest

statt, wozu Unterzeichneter seine höflichste Einladung macht.

Ignaz Fischer.

(409)

Näheres enthält der Anschlagzettel.

Wohnungen

mit einem oder zwei Zimmern sind in der Mühlgasse Haus-Nr. 161 bis 1. September zu vermieten. (413)

Obst

reifes, sortirt, kauft zu guten Preisen Mathias Gruber, Hauptplatz Nr. 87.

(415)

A. I. österr. aussch. priv. erstes amerik. und engl. patentirtes

(15)

Anatherin - Mundwasser

von J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Dognergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 fr. Emballage 20 fr.

Dies treffliche Präparat hat sich seit den 16 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf nach Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gezeigt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes kranke Zahnfleisch, Karies und Stomat. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahneinbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde und vertilgt daher gründlich den üblen Geruch, welcher durch künstliche oder hohle Zähne, durch Speisen oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in keiner Weise angreifend oder ähnd wirkt, so leistet es auch als stetes Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter. — Alle hohe medizinische Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommirten Ärzten verordnet.

Bahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis 2 fl. 10 fr.

Anatherin-Bahnplomb. Preis 1 fl. 22 fr. Vegetabilisches Zahnpulver. Preis 68 fr.

Zu haben: In Marburg bei Herrn Bencalari, Apotheker, u. in Langmann's Kunsthandlung; in Eilsi bei Herrn Erisper u. in Baumbach's Apotheke.

Ad Nr. 3597.

(402)

Kundmachung.

In Folge Gemeindeausschuss-Sitzungsbeschlusses vom 1. d. M. kommt die Schuldienersstelle an der hiesigen Mädchenschule zu besetzen. Hievon erfolgt mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß hierzu geeignete Bewerber ihre gestempelten und dokumentirten Gesuche bis längstens 15. September l. J. bei dem Stadtmate zu überreichen haben. Stadtmate Marburg am 5. August 1867.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Bencalari.

Patti-Concert in Marburg.

Vorläufige Anzeige.

Herr **Ulman**, Direktor der italienischen Oper in New-York, hat die Ehre anzuzeigen, daß das

Patti-Concert

am Freitag 6. September

stattfinden werde.

In den Concerten vieler Künstlergrößen beruhte die Anziehungskraft lediglich auf deren persönlichem Talente. Nicht so in den Concerten von **Carlotta Patti**, welche von dem Unternehmer auf die von ihm in Amerika eingeführte Weise gegeben werden, indem außer

Carlotta Patti

mehrere berühmte Virtuosen

an einem und demselben Abend auftreten werden.

Jede Nummer des reichhaltigen Programms wird demnach von einem Künstler ersten Ranges vertreten, und wird auf diese Art ein Ensemble erzielt, wie es bisher dem europäischen Publikum noch nicht vorgeführt worden ist.

Näheres in späteren Annoncen.

(384)

In der Filiale der Photographie Parisienne von S. Volkmann in Marburg (Stich's Garten-Salon)

finden die Aufnahmen jeden

(474)

Sonntag von 9 bis 5 Uhr und

Montag von 8 bis 12 Uhr bei jeder Witterung statt.

Aufruf an die Herren Studirenden aller Branchen!

Eine Gelegenheit, die Ferienzeit eben so nützlich, als angenehm zu zubringen, wie sie gewiß in Decennien nicht wieder vorkommt, bietet die Pariser Weltausstellung und für die Reise dahin mit dem Gesellschaftszuge am 24. August werden Vorkerkungen angenommen bei **Josef Reumayer**, Gründer der Gesellschaftsreisen. Die Reise geht durch die herrliche Schweiz und durch das an Kunstschätzen reiche München, wo dann auf der Rückreise allenthalben ein mehrtägiger Aufenthalt gestattet ist. Näheres im Bureau der Unternehmung: Wien, Stadt, Herrengasse Nr. 6 bei **Josef Reumayer**.

(382)

Druck und Verlag von Eduard Janschi in Marburg.